

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 36

Rubrik: Ulrich Webers Wochengedicht : Leo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Telespalter

«Weisst du, wieviel Sternlein stehen...? sangen wir einst noch im Kinderchor. Inzwischen haben die Kinder gelernt, dass die Sternlein, die so friedlich droben standen am Himmelszelt, in Wirklichkeit Brutstätten von ruchlosen Unholden und Ungeheuern sind, die immerzu und überall nur danach trachten, einander in gnadenlosen interstellaren Kriegen umzubringen. Die in der Unendlichkeit des Universums tobende Vernichtungsorgie hat nicht einmal den in einer abseitigen Galaxie eingnisteten, unbedeutenden Planeten Erde verschont, und so müssen denn auch die heldenhaften Sicherheitskräfte der Menschheit mit Superraketen, Laserkanonen,

Astro-Panzerkreuzern und mehr dergleichen die kosmischen Monster und deren Operationsbasen liquidieren.

Unsere siegreichen Verteidiger sind die Kinder und ihre Väter, die vor dem Bildschirm Videospielen mit Namen wie «Asteroïds» oder «Galaxian» obliegen. Am liebsten wähnt sich der Spieler in der Rolle eines ruhmbedeckten Commanders, der sein hochgerüstetes Raumschiff gegen fremde Sterne steuert, um mit tollkühnen Manövern das galaktische Gezücht auszutilgen.

Auch wenn die Spieler vom Polstersessel aus der Mordlust im

Videokrieger

All zu frönen vermögen, so hat doch auch dieser unerbittliche Krieg schon seine Opfer gefordert. So hat ein englisches medizinisches Magazin einen weitverbreiteten «Space Invaders Wrist» diagnostiziert, eine Versteifung des Handgelenks, in der Hektik des Kampfes hervorgerufen durch die hektische Führung des sogenannten Joystick, mit dem Laserkanonen und andere Waffensysteme handgesteuert werden.

Von einer Versteifung des Handgelenks sowie von Schmerzen in der Führungshand und ihren Gelenken wird auch befall-

len, wer mit seinem Joystick allzu verkrampft hantiert. Am schlimmsten traf es nach der gleichen Quelle einen neunzehnjährigen Raumkrieger, der 36 Stunden und 29 Minuten lang ununterbrochen kämpfen musste, bis er den letzten Eindringling aus dem All vernichtet hatte.

Wir lachen heute über das Weltbild unserer Ahnen, die glaubten, die Erde sei der Mittelpunkt des Universums und ausserdem eine Scheibe, um die herum die Sonne kreise. Das total martialisierte Weltbild, das unseren chronischen Videokriegern eingeprägt wird, ist freilich noch primitiver – und nicht einmal zum Lachen.

Telespalter

Ulrich Webers Wochengedicht

Leo

Frau C. beim Mittagessen hörte,
wie ihren Gatten etwas störte.
Im Schläfe stöhnte leis er «oh»
und röchelte dazu «Leo».
Es wirkte nervenschwach der Gatte.
Er wand sich fiebrig auf der Matte.

Frau C. erschrak und dachte dann:
«Was meint damit mein lieber Mann?»
Die Enkel, die sie schon bekamen,
die trugen alle andre Namen,
und in des Mannes Grossbüro
hiess ihres Wissens niemand so.

Als nun der Mann, derweil er döste,
noch sprach: «Der Leo ist der Grösste!»,
bekam Frau C. gleich einen Frust.
Sie war sich keiner Schuld bewusst.

Als später sie die Zeitung las,
Frau Chevallaz vom Frust genas.
Denn sofort wurde ihr nun klar,
dass Leo «nur» ein Panzer war.

Geburtstag?

Die Idee:
Ein Glückwunsch-
Telegramm!



Tel. 110
oder am PTT-Schalter

